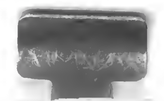

Gymn.
87
gm





Lith H Springer, Leipzig



Das

um das Jahr 1500 gedruckte

erste deutsche Turnbuch.

Neu herausgegeben

von

Karl Waßmannsdorff.

Mit Zusätzen aus deutschen Fechthandschriften

und

17 Zeichnungen von Albrecht Dürer.

Heidelberg 1871.
Buchhandlung von K. Groos.



Vorwort.

„Es ist unser turnen keine neue sache".

Neueste schrift über das turnwesen
von einem schulmann. Eisenach 1818. S. 9.

Die deutschen Fechthandschriften sind die ältesten Turnschriften des deutschen Volkes. Einen Theil der alten Turnkunst, die sie lehren, habe ich in meinem Buche „Die Ringkunst des deutschen Mittelalters, Leipzig bei M. G. Priber 1870" zur allgemeinen Kenntniß gebracht, in der Hoffnung und Erwartung, der turnerische Betrieb der neueren Ringkunst werde aus diesen zum ersten Male bekannt gemachten Ringanweisungen mannigfache Anregungen und Erweiterungen schöpfen.

Das vorliegende Werkchen bietet eine Ergänzung zu jenem Buche. Es will die der Auerswald'schen „Ringerkunst von 1539", die bei Priber zu Leipzig 1869 neu erschienen ist, in Druckwerken vorangegangenen Ringunterweisungen zu einem Eigenthume der Turner unserer Tage machen; giebt somit das älteste gedruckte Ringbüchlein, überhaupt die erste gedruckte Turnschrift, wieder und entnimmt die in das zweitälteste gedruckte deutsche Fechtbuch aus Albrecht Dürer's deutscher Fechthandschrift v. J. 1512 übergegangenen Ringübungen nicht dem Egenolph'schen Druckwerke, sondern — zur Vergleichung mit demselben — der Dürer'schen Ὁπλοδιδασκαλία selber.

Unser „erstes Turnbuch" ist eine Nachbildung des unter Nr. 1142 der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München angehörenden Holzschnittwerkes, einer Incunabel ohne Ort- und Zeitangabe, jedenfalls vor d. J. 1507 gedruckt, da man den Namen desjenigen kennt, dessen Eigenthum das Buch in jenem Jahre war: s. Sotzmann's Aufsatz in der Zeitschrift „Serapeum" v. 1844:

„Über ein unbekanntes xylographisches Ringerbuch", S. 40. Vielleicht ist das Werkchen schon in den Schlußjahren des 15. Jahrhunderts gedruckt. Hain's „bibliographisches Repertorium von 1831" kennt noch zwei weitere Ausgaben unseres Ringbuches: „9802. KUNST vnd Art des | Ringens. Hye in diesem büchlin | findt man die recht kunst vnd art des | Ringens, mit vil hüpschen stücken vnd figuren, Dadurch | sich ein ye | tlicher wol yeben mag, vnd solliches ringen lernen (s. l. a. 23 Holzschnittfiguren)" und „13916. RINGBÜCHLEIN. Das ist ain hübsch | ring byechlin. Fol. 1 b In s. Jörgen namen heb an — —"; unten „grueblem". Fol. 11 b. Getruckt. zu. Augspurg Von Hanssen. Sittich. s. a. 11 f. mit 27 [23?] xylographischen Figuren.

Ein größeres Format als die Münchner Incunabel und eine bisweilen freiere und lebendigere Zeichnung der Ringer zeigt das nicht eingebundene xylographische Ringerbuch, welches Sotzmann im Serapeum v. 1844 S. 33 ff. beschrieben hat. Unter der Bezeichnung: „H. Würm: Ringerbuch. Landshut. 6 Doppelblätter mit 24 Darstellungen, nämlich 22 Ringer, das Wappen von Landshut und Ornament. 15. Jahrh. Ende" gehört es dem Kupferstich-Cabinet des Königl. Museums zu Berlin an. Das Berliner Buch enthält dieselben Ringübungen wie die Münchner Incunabel; in Betreff der ungleichen Größe der Zeichnungen bemerke ich, daß die Darstellung des „inwendigen Schlenckhackens" in dem Berliner Exemplare von dem unterem Striche bis zu dem Scheitel des Linken eine Länge von 14½ Centim. hat, während dieselbe Figur des Münchner Buches, die Kappe (Mütze) des Linken, der in B. (dem Berliner Buche) barhauptig ist, mit eingerechnet — nur 11 Centimeter lang ist; unsere, etwas verkleinerte Nachbildung der Münchner Incunabel giebt diesem Ringer eine Länge von nur etwas über 9 Centimetern.

Der geschickte Erneuerer der Auerswaldschen Ringerkunst, H. Turnlehrer G. A. Schmidt zu Leipzig, ist der Zeichner auch des vorliegenden „ersten Turnbuches". Abgesehen von der erwähnten Verkleinerung des Originals ist von H. Schmidt ein möglichst genauer Anschluß an die ihm von mir eingesendeten Zeichnungen angestrebt worden; hinzugefügt ist nichts als die dem Originale fehlende Zählung unserer Bilder, bei welcher das Titelbild nicht mitgezählt ist. Auch ohne das Original zu kennen, werden unsere Leser den Zeichnungen ansehen, mit welcher Liebe und Hingebung an die Sache H. Schmidt gearbeitet hat. Möge er daher an dieser Stelle den öffentlichen Ausdruck meiner Dankbarkeit sich gefallen lassen!

In der von Herrn Maler Burckhardt-Schönauer zu Basel für meine „Ringkunst des d. Mittelalters" bereitwillig mir zur Verfügung gestellten Fechthandschrift fand ich eine unverkennbare Beziehung auf die oben erwähnten xylographischen Ringbüchlein. Ich hielt es für passend, den Versuch einer anderweitigen Erklärung, Ordnung und Ergänzung der Übungen, den der Verfasser der erwähnten Handschrift unternommen hat, unmittelbar auf die Nachbildung des Münchner Ringbuches (mit M., z. B. S. 38, von uns bezeichnet) folgen zu lassen und bemerke, daß unsere der Basler Handschrift entnommenen Zeichnungen etwa die halbe Größe der Originale haben. Den Text des Berliner Ringbuches habe ich (unter dem Zeichen B.) nach Sotzmann's Seitenzählung (Serapeum von S. 1844, S. 33—35) hinzugefügt, u. A. auch zur Berichtigung der Sotzmann'schen Wiedergabe desselben.

Das nach 1530 bei Christian Egenolph zu Frankfurt a. Main gedruckte zweitälteste deutsche Fechtbuch (von dem es fünf Auflagen giebt, die letzte v. J. 1558 bei Ch. Egenolph's Erben; s. Sotzmann im Serapeum v. 1844 S. 42 f.) hat seine Abbildungen unverkennbar der Dürer'schen Fechthandschrift v. J. 1512 entnommen.

Der dritte Abschnitt des vorliegenden Werkes bietet den Lesern zu einer Vergleichung mit der Ringanweisung des gedruckten Buches den Text und die Zeichnungen der Dürer'schen (gegenwärtig der Magistrats-Bibliothek zu Breslau angehörenden) Handschrift, die letzteren in der Größe der Originalbilder, deren Colorierung — vergl. das Titelbild meiner „Ringkunst des d. Mittelalters" — die auf den Bildern angebrachte Schraffierung anzudeuten versucht. Nach den Farbenangaben S. 42 u. 43 des vorliegenden Buches mag, wer Neigung dazu hat, unseren Nachbildungen der Dürer'schen Zeichnungen das Farbencolorit der Handschrift geben. Zu der Übung des „Gefangen nemens" habe ich auf S. 77 das entsprechende Bild des Egenolph'schen Werkes — in Originalgröße — hinzugefügt, theils um bei der Seltenheit jenes Fechtbuches den Lesern eine Anschauung davon zu geben, wie die Holzschnitte des Druckwerkes von der Einfachheit der Dürer'schen Feder-Zeichnungen abgehen, theils weil das Egenolph'sche Bild die Handschriftzeichnung berichtigt. Die Schriftzüge unter den Bildern sind genau die der Breslauer Handschrift. Auch die Fi-

guren des II. und III. Abschnittes unseres Buches sind eine Arbeit der H. Schmidt.

Einige Lesarten des Egenolph'schen Druckes habe ich mit dem Zeichen E. unter den der Dürer'schen Handschrift entnommenen Text gestellt. Außerdem gab mir die Fechthandschrift des Augsburgischen Rathsdieners Paul Hector Mair in Dresden (ich bezeichne sie mit DM., s. meine „Ringkunst des d. Mittelalters", S. VI) Gelegenheit, einige andere Erklärungen der Dürer'schen Bilder hinzuzufügen; Mair hat nämlich seiner Beschreibung des gesammten Auerswald'schen Buches v. 1539 bis auf das Ringen im Grüblein — in dem erneuerten Auerswald v. J. 1869 habe ich dieselbe S. 3—10 mitgetheilt — auch die Ringübungen des Egenolph'schen Fechtbuches mit eigenem Texte an- und eingereiht. Einzelnes entnahm ich ferner einer Fürstlich Wallerstein'schen Fechthandschrift des 16. Jahrhunderts, die ich mit „W. 7" nach Angabe des Directors der Wallerstein'schen Sammlungen, H. Freiherrn von Löffelholz, bezeichne, dessen Güte mir die Benutzung der reichen fechthandschriftlichen Schätze der Wallerstein'schen Bibliothek schon für meine Bearbeitung der mittelalterlichen Ringkunst ermöglichte.

Im IV. Abschnitte (S. 81 ff.) findet man aus der Fechthandschrift des Herrn Burckhardt-Schönauer zu Basel eine kurze Darstellung des „Ringens im Grüblein", neben Auerswald's Grüblein-Ringen die einzige Behandlung dieses Ringspieles in handschriftlichen wie in gedruckten Quellen, soweit ich diese kenne. Vergl. die „Ringkunst des d. Mittelalters" S. VI und meinen Aufsatz über das Grubenringen der Basler Handschrift in der Turnzeitung von 1871 S. 120—122. Die verkleinerten Nachbildungen der Basler Gruben-Ringer sind mir für das vorliegende Werkchen von der Redaction der „Deutschen Turnzeitung" zur Benutzung überlassen worden. Indem ich derselben hierfür wie den Vorständen der Bibliotheken für die freundliche Bereitwilligkeit herzlich danke, mit der sie das Zustandekommen auch dieses Werkchens ermöglicht haben, muß ich mit gebührender Anerkennung meines Freundes J. C. Lion an dieser Stelle gedenken, der die Anfertigung der Zeichnungen wie den Druck des Buches in Leipzig mir vermittelt hat.

Bis auf die bei dem Fechten mit dem langen Schwerte, dem Messer (Tesak), dem „Degen" (Dolch) u. s. f. und die bei dem Fechten zu Roß in den Fechthandschriften vorkommenden Ringübungen liegen nun die eigentlichen Ringanweisungen der älteren Zeit in Wort und Bild unseren Lesern vor; die in den Handschriften enthaltenen (bis auf das erst hier wiedergegebene handschriftliche Gruben-Ringen)

in meinem Buche von 1870, die gedruckten in dem gegenwärtigen Schriftchen.

Schwierigkeiten des Verständnisses wird das vorliegende Werk den Lesern wohl nicht bieten, die das Buch v. J. 1870 durchgesehen haben; dort sind die auch hier vorkommenden, dem gegenwärtigen Sprachschatze nicht mehr oder in anderer Bedeutung angehörenden Wörter, wie reiben (= drehen), dauchen (= drücken; s. Schmeller's bayr. Wörterb. I, 360 und hier z. B. S. 29, S. 32), Kampfstück (= eine für den gerichtlichen Zweikampf empfehlenswerthe Übung), Wage (= Stellung mit gebogenen Knieen und Vorneigen des Oberkörpers), Bruch = Abwehr, Widerbruch = Abwehr des „Bruches", „Zwerch" u. s. f. erklärt worden. Diech — S. 36 — (engl. thigh) ist der Oberschenkel und possen [S. 88] (s. „bossen" in Grimm's Wörterbuch) bedeutet: Bildwerk — . „m" S. 39 (Z. 10 v. ob.) ist „in" zu lesen (in der Handschrift fehlt, wie öfters vorkommt, der Punkt (Strich) über dem i); „d. h. d —" S. 29 lies: das heißt das —; „w". S. 86 lies „werfen". Jhms S. 30 ist aufzulösen in: ihm sie; wellichs in: welche es; beyr mit (S. 32) in: bei der Mitte u. dergl. Zu dem Worte „grübelen" unserer S. 4 habe ich zu bemerken, daß Sotzmann (Serapeum v. 1844 S. 42) wie Maßmann (Turnzeitung v. 1861 S. 159) das Wort mißverstehen. Der erstere findet in ihm eine Hindeutung auf Auerswald's „Ringen im Grüblein"; der letztere meint sogar, das „grübelen" bezeichne ein besonderes Ringstück, etwa wie der Schragen, der Riegel, die Gabel des ersten gedruckten Turnbuches, eine Ansicht, die ein Blick auf die S. 4 unseres Werkchens ohne Weiteres widerlegt. Bedeutet grübeln zunächst graben, (mit den Fingern) bohren [in Keller's Fasnachtspielen aus dem 15. Jahrh. Bd. 29, S. 792 der Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart grübeln Buben (Burschen) den Maiden „nach der untern taschen" und fleißen sich oben des Busens; „Einer grübelt in der Nasen": Philander v. Sittewalt's Gesichte, Frankf. a. M. 1645, S. 26], so möchte ich das „grübelen" unseres ersten Bildes eher auf unser sog. Abgewinnen des [besten] Griffes beziehen, wovon die alten Ringanweisungen auffälligerweise nicht reden. Vergl. auch den Ausdruck S. 64 des III. Abschnittes dieses Werkchens „den grüff brechen....". — Das „Ringen im Grüblein" selbst mag wohl auf den gerichtlichen Zweikampf zwischen Mann und Frau sich zurückführen lassen, bei dem zur Ausgleichung des natürlichen Kraftunterschiedes der Mann bis zu den Hüften in einer Grube stehen mußte.

Eigenthümlich ist der Umstand, daß die Ringer des ältesten

gedruckten Ringbüchleins **barfuß** kämpfen. Behalten die Fechtmeister des Titelbildes, deren Stange [vergl. S. 10 meiner Schrift „Sechs Fechtschulen der Marxbrüder und Federfechter aus den Jahren 1573—1614 u. s. f." Heidelberg bei K. Groos 1870] das Zeichen ihrer Würde ist, die Schuhe an, so könnte man meinen, der Grund für das Barfuß-Ringen liege in der größeren Sicherheit und Festigkeit des Stehens mit bloßen Füßen. „Der Fuß, der beim Ringen eben so thätig und wirksam war, als die Hand, mußte völlige Freiheit der Bewegung behalten" meint Sotzmann (Serapeum v. 1844 S. 35) und Albrecht von Eybe bemerkt in seinem 1474 verfaßten, 1511 gedruckten „Spiegel der sitten" Bl. 138 b: „Ist ainer geklaidett vnnd soll **ringen** mitt ainem nackenden, der wirdet bald zů der erdtn geworffen, wann [denn] er hatt an jm, dar bey er wirt gehalten". Fügt aber Sotzmann (a. o. O. S. 35) hinzu, der **Fuß der Ringer** erscheine in dem Berliner und Münchner Ringbüchlein, „wie in allen früheren Handschriften und in den späteren Drucken, bis auf Auerswald's Ringerkunst herab, **immer unbeschuht**", so ist diese Angabe vollständig unrichtig. Die Ringerfiguren der älteren wie neueren Fecht-Handschriften tragen immer Schuhe; von den **Dürer**'schen Ringern ist nur ein einziger barfuß, s. meine „Ringkunst des d. Mittelalters" S. 45, ebenso sind die Ringer des Egenolph'schen gedruckten Fechtbuches sämmtlich beschuht. Ich bin geneigt, das Ablegen der Schuhe bei den Ringkämpfern des Berliner und Münchner Druckes in Beziehung auf die Sitte zu bringen, den „Kampf" (d. i. den gerichtlichen Zweikampf als Gottesurtheil), fand dieser nicht in (voller) Rüstung, sondern in dem eng anliegenden, mit rothen Kreuzen versehenen Kampfkleide statt, mit bloßen Füßen auszufechten, wie das die Thalhoffer'sche Fechthandschrift selbst für den „Kampf" zwischen Mann und Frau darstellt. Ein „Kampfstick" führt noch unser erster Abschnitt, Bild 11 S. 14 an, und über den „barfüßigen Ruland" zu Geldern vergl. **Zöpf**'s Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts III. (1861) S. 113. — Die in den Kleidern der Figuren des Berliner und Münchner gedruckten Ringbüchleins angebrachten Buchstaben — man findet dergleichen auch in Handschriften-Figuren — vermag ich nicht zu deuten. Sotzmann (Serapeum v. 1844 S. 36) will aus den Zeichen eines Blattes des Berliner Xylographs die Jahreszahl 1507 herauslesen, was mir beim Anschauen des Blattes nicht möglich war. Dahingestellt sein lasse ich es, ob in anderen Zeichen eine Hinweisung auf die „frawen [marie] brüder" und die „sant Jorgen brüder" enthalten sei, von deren Tag- und Stundenwahl für den glücklichen Aus-

gang eines Kampfes (gerichtlicher Art) Fechthandschriften wie handschriftliche Kalender (z. B. der Cod. Palat. Nr. 832) handeln.

Das Ringen im Liegen faßten die Alten bekanntlich bisweilen obscön auf und Lucian hat in seinem „Lucius oder der magische Esel" auf die ἀνακλινοπάλη (s. Krause's Gymnastik und Agonistik der Hellenen, Halle 1841, S. 427) eine ganze Reihe von Kunstwörtern des hellenischen Ringbetriebes übertragen. Auch unsere derben Altvordern scheuten vor schlüpfrigen Deutungen wie des Turnierkampfes so anderer Leibesübungen nicht zurück. Mit Beziehung auf die in meiner Einleitung zu dem erneuerten Auerswald schon bekanntgegebene Thatsache, daß das deutsche Ringen ursprünglich mit der Fechtkunst in engstem Zusammenhange gestanden, hebe ich aus der Heidelb. Handschrift Nr. 355 (s. auch die Handschrift Nr. 313) eine dieses alte Verhältniß des Fechtens und Ringens belegende Stelle aus. Man vergleiche das Gedicht „Die Gras-Metze" (Grasmagd) in der [Nonne] Clara Hätzlerin Liederbuch, herausgegeben im 8. Bande der „Bibliothek der ges. d. National-Literatur, 1840" von Haltaus, S. 279 f.

Einem nach ihrer Minne — mit Worten, zuletzt mit Gewalt, aber vergeblich — „ringenden" Alten entgegnet die Magd in einer Weise, als sei sie selber der Fechtkunst gar wohl kundig. Auf des Alten Worte:

Hertz sinn vnnd mut mir ye vnd ye
Nach dir ringt wä ich bin

lautet ihre — spottende — Gegenrede:

— das ist ain fremder sin
Wer litt deñ ob das tů mir kunt
Was ringenß sij zů dieser stunt (142a)
Geschicht es In der schirmer wiß?
Ich wůnd du werst dar zů ze griß
Das du noch legst Im langen ort
Ain stugk haist dü vsenin port
Dar vß so ficht man In dem schranck
Ich förcht din ber schwert sij zů krank
Es brech so es am besten sij
Der guldin kuñst der bin ich frij
Die hön ich gelerñt nach dem nüwen sitten
Vnd hön ain wil diß graß geschnitten
Vnd bin In minem rücken müd . . .

Der alte Minner erwidert, sein „berschwert“ (das zur Eberjagd verwendete Schwert) sei, obwohl er lange gefochten, durchaus nicht entzwei, worauf die wortfertige Magd ihr Verständniß des Ringens und Schirmens (d. i. des Fechtens) des Weiteren darlegt:

An trüwen das wer der maij (142 b)
Wer dir din berschwert bliben gantz
Du häst gefochten so mengen rantz
Das er dir billich verschlissen wer
Die süben höw sind dir zu schwer
Vermöcht du drij das tu mir kunt.

Endlich faßte der Alte, wie er erzählt, die Grasmagd

Vnd rang mit Jr Jn gebürlins wiß.
Sü sprach farn schön vnd gebarn liß
Erschregkent nit das kindelin
Du macht ain recht huß vngelük sin (144 b)
Went yeman mag Jch vor dir genesen
Jch bin vor me ann rigeln gewesen
Nit tu mir an dem gantz we.
Jch warff sie nider Jn den cle....
Fast wider stellen striben streben
Bagken blegen ringken rancken [1])
Kropffstossen vnd wincken wancken
Des hub sich vil vnd menger lay . . . .

Wie das in dem Gedichte erwähnte Ringen nach der Weise der Bauern, der sog. Bauern-Griff, veranstaltet wurde, lehrt meine „Ringkunst des d. Mittelalters“ S. XIV. Ein besonderes Ringstück „Riegel“ kennt noch unser ältestes gedruckte Ringbüchlein (S. 10); Thalhoffer's Bilderhandschrift setzt zu einem seiner Ringerpaare die Ueberschrift: „Die habent birlichs gefaßt . ain Arm vnden . den anndern oben . vnd ligend Jn dem streb“. Über die ebenfalls genannten „Huten“ (Auslagen) der alten Fechtkunst, das sog. Lang-Ort, die Eisen-Pforte, die Schrankhut; über die Kunstwörter „goldene Kunst“, (vergl. das goldne Ringen, S. 37 unseres Werkchens), über die „sieben Meister-Häue (Hiebe)“ u. s. f. werden die handschriftlichen Fechtbücher, deren Herausgabe ich beabsichtige, genauere Auskunft bringen; Haltaus' Wörterbuch zur Clara Hätzlerin weiß nicht einmal das „schirmen“ des obigen Gedichtes zu erklären. —

Um mit ernsten Versen zu schließen, füge ich zwei Lobge-

---

[1]) Cod. Nr. 313: Glacken bl. rincken vnnd rancken | Gros grop stos vnnd — . — Ranzen [vergl. Z. 5 v. oben] bedeutet noch „ausgelassen spielen, umherschwärmen. Von Mädchen besonders, die nicht im besten Rufe stehen“; Balth. Spieß: Volksthümliches aus dem Fränkisch-Hennebergischen“, Wien 1869 S. 26, 45, 71.



dichte auf Dürer hier an, die der Dürer'schen Fechthandschrift sowohl in dem Exemplare der k. k. Fideicommiß-Bibliothek zu Wien als — was gegen Maßmann's Behauptung im Serapeum von 1844 S. 45 hier mag bemerkt werden — in der Breslauer Handschrift (daselbst Blatt 2ª und 3ª) vorangestellt sind.

DVRERI Ingenio, qui nil molitur Ineptè,
Vt graphide æquarit nullus, pancique colore;
Consummaſſe artes pacis non sat fuit: Idem
Aggreſſus belliqne astus. Sic Pallada Vtramque
Percolit, Vt duplicem referat capite inde coronam.
Germanos bellare docet Germanus, et artem
Anormem prius, et diffusam, ad certa reducit
Principia, vt pulchro praecepta hinc ordine pandat.
Credas Socraticum Euclidem spectare, docentem
Confeſſu in magno, Megarâ admirante Mathesim
A puncto in tantum tractando aſſurgere culmen.
Saepe idem patriae DVRERVS certa dediſſe
Consilia in rebus dubijs memoratur. In vno
Norica gens eine vt poſſederit omnia, quae sint
Singula sat praeclara alijs Insignia laudum.
Ioannes Viuianus Can:

De tous les plus beaux arts J'estime la Peincture,
Comme celle qui Scayt Jmiter la Nature.
Et sans bouger d'un lieu represente a nos yeux
Ce quon peut remarquer en mille diuers lieux.
Elle nous faict jouyr en despit de l'enuie,
Des amys deſpouillez de ceste humaine vye.
Et par le rare obiect des tableaux ramaſſez
Monstre comme presens, plusieurs Siecles paſſez.
Bref, vtile-agreable, aux meilleurs eſprits porte
De plaisir et profit les fruicts en toute sorte.
Mais laiſſant le subiect de sa description,
Et de ceulx qui l'ont mise en admiration
Comme on lict de Zeuzis, Phydias, Praxitelle,
Policrete, Mentor, Parrhasye, et Apelle,
Je te loue ALBERT DVRE, esblouy des beaux traicts
Qui decorent par tout tes signalez portraicts:
T'estimant le premier de cest' Art entre mille.
Loeuure qui garantit des flammes vne ville,
Le cheual, la Venus, les raisins, le rideau,
Parangonnez aux tiens, n'eurent rien de plus beau.
O de quel artifice, et par quelle efficace
Se peut mieulx exprimer la soupleſſe, la grace,
Le manyement, les tours, la deſmarche, et l'effort.
Qu'en ce liure d'Escrime on ne recognoit ſi fort
Quil semble proprement, non que ce soit la craye
Ou les traicts de la plume, ains vne chose vraye.
Or as tu donc acquis pour auoir si bien faict
La reputation d'un maistre treſ-parfaict.
T. P. Du Claux-Hardy.

Obgleich am heutigen Tage Deutschland den vierhundertjährigen Geburtstag seines großen Sohnes Albrecht Dürer feierlich begeht, müssen wir des Kanzlers Vivianus obiges Wort, Dürer erst habe in seiner Fechthandschrift der deutschen Kunst des Fechtens eine sichere Grundlage, einen regelrechten Aufbau gegeben, für eine poetische Hyperbel erklären, ein Urtheil, das auch für die Wiener Fechthandschrift Dürer's gilt, in welche einige Abschriften aus älteren Handschriften mehr aufgenommen sind als in die Breslauer Ὁπλοδιδασκαλία Dürer's. Bis auf den S. 44 f. mitgetheilten Ringabschnitt enthalten die Dürer'schen Handschriften nur Entlehnungen aus früheren handschriftlichen Fecht-Büchern.

Daß die Dürerhandschriften im British Museum zu London in Betreff des Fechtens und Ringens nichts weiter darbieten als was S. V meiner „Ringkunst des d. Mittelalters“ angegeben ist, lehrt ein Aufsatz über diese Handschriften in Dr. v. Zahn's „Jahrbüchern für Kunstwissenschaft“ (Leipzig 1868) S. 20.

Heidelberg, den 21. Mai 1871.

Karl Wassmannsdorff, Dr. phil.,
Ritter des Zähringer Löwenordens.

Inhalt.

III. Siebzehn Ringübungen

aus Albrecht Dürer's Fechthandschrift v. J. 1512 S. 41.

IV. Das Ringen im Grüblein.

Aus einer Fechthandschrift des sechzehnten Jahrhunderts. S. 81.

I.

Das erste gedruckte Ringbüchlein

nach einem

um das Jahr 1500 erschienenen Holzschnittwerke.

Hye in disem büchlin findt man die recht kůnſt und art des Ringens/ mit vil hüpſchen ſtücken vnd figuren/ Dardůrch ſich ein ytlicher wol yeben mag/ vnd ſolliches ringen lernen.



IN ſant Jorgen namē heb an. Vñ
ſchaw zum erſten ob d̄ man hoch
od̄ nid̄ gang dz iſt des ringēs anefang



Das iſt der recht ſtād vnd
wag vor dem man.

1.

So der mann mit der handt nach/ dir gryffet. so nim dis stück das du hie sichst das heißt das zucken



So er dich erhebt hat vñ du kein ha
be haben magſt ſo nim dis ſtück ſo
laſt er dich gã od̃ brichſt im dẽ arm



3

wan er sich gantz uff richt und hin-
dersich strebt so du yn in dem hackẽ
hast so nim dis stück heist d schragẽ



Das ſtůck heiſt ð inwēdig ſchlenck hackē.das nim mit voller ſterck ſo wirffeſtuyn mag er dir nit wēden,



3.

So er dich erhebt vnd wil zů rück
w erffen. so tů so wollest fallē. gryff
im nach dē rechtē bein stos in vō dir



wan er dir den hacken von synem-
bein wil ziehē. so nim dis stück das
du hie sichst das heist der rigel.



wan du in den hacken lauffeſt Ee
wan er ſich recht in die wag ſetzt ſo
nim dis ſtück es heiſt ď hinďwürff



8 . B

So er eng mit ſyn bein ſtet ſo du yn in dē hacken haſt ∙ ſo nim das ſtück das heiſt die fürtrettent hüfft.



So du eín häfft nimest. und er sich mit dir uffricht. od̃ dich usz dē hack hebt. nim dz stück heist d̃ lest hackē.



So er sich uff richt und du yn in dē hackē hast. so nim dis stück dz heist die halb hüft vñ ist ein kampf stick



Greyfft dich der man zů dem ersten an. so nim dis stück: dz du hie sichst das heist der abstoß.



wan er ſich uffricht. od' in die wage ſetzt. ſo du yn in dem hackẽ haſt. ſo nim das ſtück das heiſt die gabel.



Wan er dir den kopff zücket. so du im in dē hackē wilt lauffen so nim dis stück das heist der usser hacken



Grysft dich der man mit zoꝛn vnd-
ſterck an. ſo nim das ſtück das du-
hie ſichſt das heiſt das abwinden



wan er sich wyt von dir scheübt. so du in dē hackē stest. so nim dz stück das heist die wammas hüfft.



Das stück das du hie sichst. das ist die hüfft in dem usseren hacken das nim schnell mit voller sterck.



Das ist der hinderwürff. in dem usseren hacken. Den merck ebē und nim den mit aller dyner sterck.



So er wyt mit den beynen steet. so du yn in dē hacken hast. so nim dis stück das heist die **halb hüfft.**



Dis ist ein gemeins fryes stůck das zů bryden syten ein yder ringer brů- chet. und gat usz der zwerch.

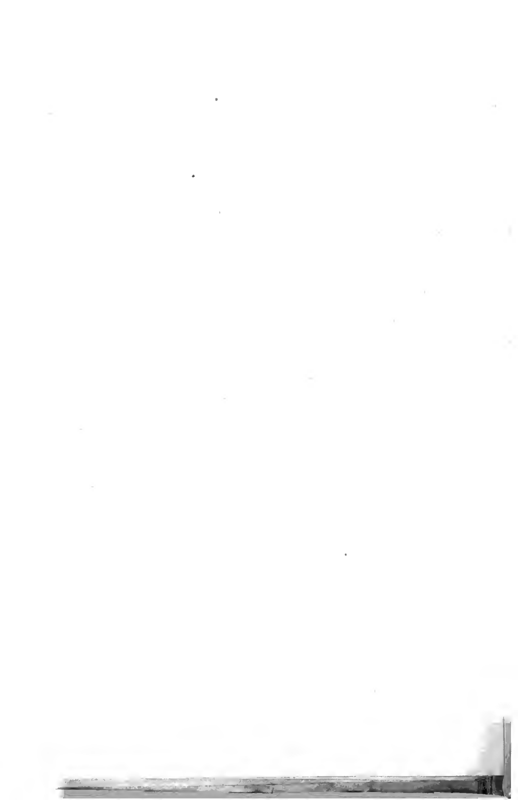


Das stück das du hie sichst. das ist
der recht einlauff vnd der recht stät
in dem stück das do heist d hacken.



Das stück ist prûch vñ wid'prûch: im hacken. vnd ist ein fryer wûrff dar in zůnemmen.





II.

Ergänzungen zu dem vorstehenden Ringbüchlein

aus einer

Fechthandschrift des 16. Jahrhunderts.

(Bl. 111 a) Hie hebt sich an das Buech vom Fuesringen.

(111 b) In Gottes namen heb an,
sich | ob der man
hoch oder nider ga-|ng,
Das ist des ringen anfang.

[B. 1 b. — Hier S. 4.] In Sand Jorgñ namẽ heb an. | vnd schaw zum Ersten. Ob | der man. hoch oder nÿder gang. | das ist des ringens anfang. [„grueblen" und „Das ist der Recht S [die Ecke ist abgeschnitten!] wag. Vor den . . ."]

(112 a.) Der abstos.

Greifft dich der man zum ersten an, mit einr hannt oben, so es wer mit seinr linckn hannt so stos imbs ab, mit deinr linckn, oder yber dauch im die hannt, oder finger, so magst zu dein stuckn kumen, .h. g.

[B. 7 a. — Hier S. 15.] Greifft dich der man Zwm erstñ | an. So nÿm das stuck. das | haist. der abstoß.

(112 b.) Das abnemen

So er dich zum ersten an felt mit einr hannt vornen oben, so yberfall mit deinen baiden armen im ins glenckh beym ebogen [!], d, h, d, abnemen, So du ims also abnibst [!] so went dich von ym auf die seitn dar du im den arm yber fallen, mit fürtreten deins fus auch von der selben seitn, wie hie g malt,

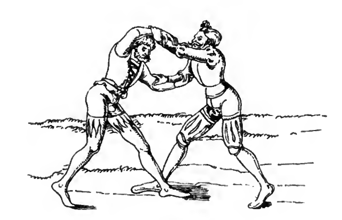
[B. 8 b. — Hier S. 18.] Greifft dich der man. Mit | zorn vnd sterck an. So nym | das stuck. Das haist. das | ab winden.

(113 a.) Das ist ein zucken auch ein arm verråken

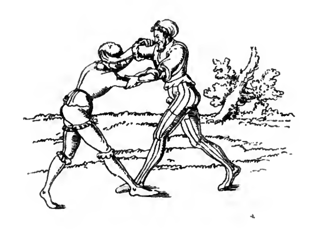
So der man mit der hannt wellichs sey nach dir greifft, so es dann wer mit der lincken so ergreif ims vornen, auch mit deinr lincken, Vnd reckh den arm gegen dir, Vnnd mit deinr rechtn stos in in wenndig ins elbogen glenckh, vnd trit mit deinem lincken fues hinter sein lincken, zuckh in also darÿber, Wie hie gemalt, Nota so du im den arm wie oben gelernnt an reckhest, So stos in mit deiner rechten hannt aussen an elbogen so verruckst im den arm im ebogen [!],

[B. 2 a. — Hier S. 5.] So der man. mit der hant nach dir. greifft. So nym das stuck. | das haist . das zucken.

(113 b.) Das ist die sterckh im ringen



(114ᵃ.) **Das Ist die Schwech**



(114ᵇ.) **Die inner hufft im Heckhlin**

So du in also in hecklein hast, vnd im die huf also gekert, vnnd vor dem [vorn?] in also mit deinr lincken vnnd hinden also vber sein agsl mit deinr rechtn haunt gefasst hast, so Schwinng dich für wertz mit im auf dein linck seitn, vnd drä in also vber dein huf, .h. g.

[B. 11ᵇ. — Hier S. 24.] Das ist der Recht ein lauff vñ | stand. vn dem hacken.

(115 a.) ,das ist der Bruch, darÿber,

Schreit mit deinem rechtn fues für sein lincken fürgesetztn fus, so mag er dich nit fürsich schwingen vnd von dir auf sein linckh seitn wennden,

[B. 5 a. — Hier S. 11.] Wen du in den hacken laufft. | ee wan er sich recht in die wag | setzt. So nym das stuck. das | haist. der hinder wurff.[1]

(115 b.) Das ist ein hals.ringen.

Ob du in also mit beden hennden vmb den hals er greifft, so wennt dich also, trit für sein rechtn mit deinem rechtn fues, Vnnd wirf in ÿber dein rechte huf in starckm schwung, Das treib auch so er dich mit bedn hennden beÿr mit gefast, .h. gemalt,

[B. 5 b. — Hier S. 12.] Wen er eng mit seinē painen | stet. So du yn. in dem hacken | hast. So nÿm das stuck. das | haist. die fur trettent hufft.[2]

(116 a.) Bruch aufs Hals ringen,

Lass deine hennt von der mit vnnd greif zwischen dein vnd sein, also an sein brust im mit deinen beden armen Vnnd dauch in also ÿber deinn rechten fues, .w. hie. gemalt,

[B. 12 a. — Hier S. 25.] Das Stuck ist pruch vnd wider | pruch. ym hacken. Vnd ist | ain Freyer wurff darin zue | nemen.[3]

---

[1]) In dein Bilde der Basler Handschrift steht des Linken r. Fuß an der Außenkante [!] des l. Fußes seines Gegners. [2]) In der Basler Hdschr. neigt sich der Rechte mehr vor, faßt mit der l. Hand sein r. Handgelenk, das r. Bein hat Zehenstand. [3]) In dem Bilde der Basler Hdschr. drückt der Linke mit seiner r. Hand an dem Halse des Rechten, dessen Kopf mehr l. gewendet ist u. hat seine l. Hand an sein r. Handgelenk gelegt; sein r. Bein ist gestreckt u. steht dem l. Fuße des Rechten näher. — Der Rechte steht mehr vor seinem Gegner (der r. Fuß ist auswärts gerichtet); der l. Unterarm berührt des Linken gesenkten r. Ellenbogen; seine r. Hand faßt sein l. Handgelenk.

(116 b.) ein bruch auf die kurtz huf. Haist der lesst hacken.

So du ein huf nimest, Vnnd er sich mit dir aufrichtet oder dich auf dem hacken hebt, so nimb das stuckh, far im mit der rechtn haunt ausen obn yber sein linck agsl, vnd fass in mit deinr rechtn haunt sein rechte, schwing dich auf dein lincke seitn, Vnnd spring mit deim rechtn fues für seinn für gesetztn fus, Vnnd wirf in also auf dein linnckh seitn, .h. g.

[B. 6 a. — Hier S. 13.] Wen du ein hufft nymst. vnd er | sich mit dir aufricht. Oder dich | aus dem hacken hebt. So nym | das stuck. das haist der lest hacken.[1]

(117 a.) Der Schragen im. Ringen.

Haist auch die Wames huf, Wann er sich weit von dir cheubt, so du im hacken stest, so nimb das stuckh, wie hie gemalt,

[B. 9 a. — Hier S. 19.] Wen er sich weit von dir scheubt | so du in dem hacken stest. So | nym das stuck. Das haist die | wammaß hüfft.[2]

---

[1]) In der Basler Hdschr. häkelt der Rechte nicht, sondern steht mit seinem r. Beine an der Außenseite des (l.) Vorbeines des Gegners; außerdem hält er mit der rückgebeugten (speichbeugenden) l. Hand des Linken r. Unterarm (Handgelenk) und hat seine r. Hand in die r. Achselhöhle des Linken gestellt.

[2]) Basler Hdschr.: Der Rechte faßt mit seiner l. Hand den l. Unterarm des Linken. — Des Linken r. Knie (die Zeichnung ist corrigiert!) steht in der r. Kniekehle des Rechten.

(117 b.) Das ist ein ganntzer beschlus im ringen

Du magst es auf villen fassen treiben, So du im magst mit deinr rechtn oben yber sein linckh agsl vmb den hals farn, so fass in beym kopf also vnnd' dein recht ygsen (Jnndes) wennt dich vmb, vnd begreif mit deinr linckn hant, lincken [!] schenckl oben, von aussen, Vnnd buckh dich, Vnd wirf in oben yber dich auf, Du magst es auch tun in gleichem fassen, ee er dich zu im druckh, vnd so dein rechte hant ob seinr linckn agsl, .h. g.



(118ᵃ.) **Das ist das Heben Vnnd. Legen im Rinngen.**

Wenn er sich aufricht oder in die wag setzt, so du in im hacken hast, so nimb das stuckh haist die gabl

[B. 7ᵇ. — Hier S. 16.] Wen er sich aufricht. Oder in | die wag setzt. So du yn. in=dem hacken hast. So nym das | stuck. das haist die gabel.[1]

(118ᵇ.) **Das ist das Sunnen zeugen.**



Wann er sich ganntz aufricht, Vnnd hinter sich strebt, so du in dem [!] hacken hast, so nim diss stuckh, Far mit deinr rechtn

[1]) Basler Hdschr.: Der Linke steht mehr vorgebeugt und des Rechten r. Zehen berühren noch den Boden.

hannt hintn vmb in, Vnnd begreif in bey seinr rechtn agsl oben, vnnd hinter spring in mit deinem rechtn vues, Vnnd reis in bey seiner rechtn agsl mit deinr rechtn hannt hintersich yber dein rechtn schenckl, auf dein rechte seitn, Vnnd mit deinr linncken hannt stos in vorn, an sein rechte brust, hie .g.

[B. 3 a. — Vergl. hier S. 7 und bemerke, daß das Bild der Basler Handschrift ebenfalls nicht genau der Beschreibung des „Zeigens der Sonne" entspricht.] Wen er sich gannz aufricht | vnd hindersich strebt. So du | yn. in dem hacken hast. So nym | das stuck das haist der schragñ.

(119 a.) Stuckh vnnd Bruch

Wann Er dich mit seiner rechtn hannt oben yber dein linnckh linckh [!] agsl gefasst, vnd dir mit seinem rechtn fues zwischn deinr beden ein geschritn, Vnnd will dich also werffen, So er dir den hacken dann vom bain will ziechn, So nim in mit deinen beden henndn zwischen der bain, vnd heb yberſich vnnd bauch in mit deinem haubt oben von dir, Yber dein linckh diech, .h. gemalt. [Am Rande steht]: *haist der rigl.*

[B. 4 b. — Hier S. 10.] Wen er dir den hacken von seinē | pain wil ziehen. So nym das | stuck. Das haist der rigel.[1]

(119 b.) Das ist der hinter Wurff im Ringen

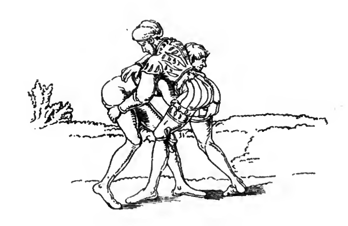
Vnnd ist die huf im aussern hackhen, das nimb schneller mit Voller sterckh, Erwüsch in yber sein recht agsl hinten bey der Yppen vnnd mit d' linckhen hannt forn auch wie du siehst, Vnnd

[1]) Basler Hdschr.: Des Linken Hände sind gefaltet; die r. Hand des Rechten liegt etwas höher.

spring mit deinem rechtn fues für sein bed, Vnd wennd dich vmb, vnnd schwing in schnell auf dein linckh seitn für dich,

[B. 9 ᵇ. — Hier S. 20.] Das ist die hüfft. In dem auss|serm hacken. die nym snell | mit sterck.[1]

(120 ᵃ.) Das gulden ringen



---

[1]) Basler Hdschr.: der R. steht mehr (l.) gedreht; seine r. Hüfte befindet sich mehr vor dem L., dessen r. Achsel tiefer in der Achselhöhle des Rechten ruht. Die l. Hand des Rechten faßt des Linken r. Unterarm nahe am Ellenbogen.

(120 b.) So er dich erhebt

Vnnd du kein hab haben magst, so nimb difs stuckh, far im mit der rechtn hannt durch sein lincken arm oberhalb seins elbogen auf die maus, vnnd halt die mit deinr hant starckh, Vnnd mit dem hinntern tail deins arms, wint im sein hannt Yberſich, so lest er dich oder brichst im den arm, Ob er dich aber auf sein rechte seitn het also erhebt, so treib difs stuck, mit der lincken hant

> [B. 2 b. — Hier S. 6.] Wan er dich gantz erhebt hat | vñ das du kain hab habñ magst | So brauch das stuck das dw hie siechst | So mueß er dich | lassen Od' du prichst ym dē arm.[1]

(121 a.) Der inwenndig schlennck hackn

So du in also mit beden henndenn bey der brust vor vnnd hinden er wischt, stet sein [lincker: durchstrichen] schenckl vor, so schlag im den hackn mit deinem linckn vues, vnnd schwing in auf dein linckh seitn, Aber nimb difs stuckh mit voller sterckh, so wirfstu in mag er nit wennden.

> [B. 3 b. — Hier S. 8.] Das Stuck haist der jnwentigs schlenckhacken. das nym mit voller sterck. So wirfstu yn. mag er dir nicht wenndn.[2]

---

[1]) Basler Hdschr.: Des Rechten r. Hand befindet sich vorn an der l. Achsel des Linken. [2]) Basler Hdschr.: Der Linke hat beide Hände an des Rechten l. Achsel und l. Oberarm; sein l. Fuß steht mit den Zehen auf dem Häkelbeine des Rechten. Der Rechte hat, wie bei M., mit seiner l. Hand von unten des Linken r. Unterarm gefaßt.

(121 b.) So er dich erhebt

Vnnd will dich zu ruckh werfen, so thu als welst fallen, greif im nach dem rechtn bain, er heb oder zuckhs, vnnd stos in oben von dir

> [B. 4 a. — Hier S. 9.] Wen er dich erhebt hat Vnd | will dich zu ruck werffen. So | thüe so welstu vallen. Vnd | greiff ym. nach dem gerechtñ | schenckel. vnd stoß in als vō | ꝼ dir.[1]

[B.'s Text 6 b, 8 a, 10 a, 10 b, 11 a zu S. 14, 17, 21, 22 und 23.]

Wen er sich auffricht, So du in | m dem hacken hast, So nym | das stuck. das haist die halb hüft | vnd ist ain rechtz kampf stuck.

Wen er dir den kopff zugkt. So | du ym. in den hacken wilt lauf|fen. So nym das stuck. Das | haist. der ausser hacken.

Das ist der hinder würff. yn | dem aussern hacken. Den | nym mit aller sterck.

Wen er weit mit den paine stet. | So du vn. in dem hacken hast. so nym das stuck. das haist | die halb hüfft.

Das ist ain gemains freys stück | das zu bedñ seittñ. ain yeder | ringer praucht. Vnd geht aus | der thwirch.

---

[1]) Basler Hdschr.: Der Linke (Vordere) hat seinen r. Arm vorn und stemmt die r. Hand an die r. Halsseite des Gegners; dessen r. Arm sich an der l Halsseite des Linken befindet, die r. Hand unter (in) der l. Achselhöhle des Linken. — In dieser Handschrift folgt auf S. 122 a: „Ringen Im Griblein," der IV. Abschnitt dieses Werkchens, S. 8 f.

III.

Siebzehn Ringübungen

aus

Albrecht Dürer's Fechthandschrift

v. J. 1512.

Vorbemerkung.

Die Ringerfiguren in Dürer's 'Οπλοδιδασκλία sind, wie oben bemerkt, mit Wasserfarben colorierte Federzeichnungen. In den folgenden Nachbildungen von siebzehn dieser Figuren sind die colorierten Stellen [Striche und Flächen] durch leichte wagerechte Schraffirung genau bezeichnet; so zwar, daß wenn ein Leser sich die Mühe nehmen will, die betonten Stellen mit einer passenden Farbe zuzudecken, er sich dadurch die Anschauung einer dem Original fast gleichkommenden Darstellung verschaffen kann. **L.** bedentet, (wie oben S. 28 f.,) die Figur zur Linken, **R.** die Figur zur Rechten, von dem Standpuncte des Betrachters aus; die in der Handschrift verwendeten Farben sind folgendermaßen gewählt:

S. 94[a]. Schweche suechen. **L.**: Kragen hellgelb, Jacke roth, Hosen dunkelgelb. **R.**: Jacke hellgelb, Hosen blau. Beider Haare braun und die Schuhe schwarz.

95[a]. Am Ruckhen werffen. **L.**: Arm dunkelgelb, Jacke roth, Hose blau, Schuhe schwarz. **R.**: Haare braun, Hemd lila, Jacke blau mit gelbem (zu den Händen herabgehendem) Umschlagkragen', Hose gelb, Schuhe blau.

Arm obertruckhen. **L.**: Jacke und Hose hellgelb, Schuhe blau. **R.**: Jacke blau mit gelbem Umlegkragen, Hemd blau, Hose roth, Schnhe schwarz. Griff und Scheibe des Dolches lila, die Scheide (auch des **L.**) schwarz, Beider Haare braun.

96[a]. Abwerffen. **L.**: Haare und Bart grau (lila), Jacke roth, Brust hellgelb, Hose blau, Schuhe schwarz. **R.**: Haare braun, Jacke hellgelb, Hemd lila, Hose dunkelgelb, Schuhe schwarz.

Schwech sterckhen. **L.**: Schultern dunkelgelb, Hose und Jacke hellgelb. **R.**: Aermel roth, Jacke und Hose blau, Hemd lila. Beider Haare braun, die Schuhe schwarz.

97[a]. Mauß greiffen. **L.**: Haare, Bart, Kragen, Hose lila, Jacke hellgelb. **R.**: Haare braun, Kragen lila, Jacke roth, Hose blau. Beider Schuhe schwarz.

Sterckhe schwechen. **L.**: Jacke und Hose hellgelb, Aermel lila, Schuhe blau. **R.**: Haar und Bart lila, Aermel dunkelgelb, Jacke und Hose roth, Schuhe schwarz.

98 a. Das Hinderst vornen nehmen. L.: Jacke blau, Hose lila. R.: Kragen der Jacke und das Achselstück unter dem linken Arme dunkelgelb, Bruststück lila, das Uebrige roth; Hose hellgelb. Beider Haare braun, die Schuhe schwarz.

Niderstauchen. L.: Jacke blau, Hose roth (gelbes Knieband am r. Beine), Schuhe schwarz. R.: Jacke und Hose hellgelb, Schuhe blau. Beider Haare braun.

99 a. Wurff auß dem Sturtz. L.: Haar und Bart lila, Aermel blau, Hemd lila, Hose roth, Schuhe schwarz. R.: Kappe (Mütze) oben hell-, unten dunkelgelb, Jacke und Hose hellgelb, Schuhe blau.

Hintragen. L. (der Obere): Haar braun, Jacke dunkelgelb mit einem rothen Streifen unten an den Aermeln, Hose blau, Schuhe schwarz. R.: Haar und Bart lila, Jacke und Hose hellgelb, Schuhe blau.

100 a. An Kopff stellen. L. (der Untere): die Jacke (und Achselstücke) hellgelb mit lila Aermeln, Hose blau. R.: hellgelbe Jacke mit rothen Aermeln, dunkelgelbe Hose. Beider Haare braun, die Schuhe schwarz.

Hinderst zu vornen. L.: Kappe roth, Jacke und Hose hellgelb. R.: Kappe hellgelb, Jacke blau, Hose dunkelgelb. Beider Schuhe schwarz.

101 a. Hindergehn. L. (der Untere): Jacke und Hose hellgelb, blauer Brustfleck. R.: die Aermel der Jacke roth, der Rücken blau, die Hose dunkelgelb, das Zwischenstück zwischen Jacke und Hose [Hemd!] roth. Beider Haare braun, die Schuhe schwarz.

90 a. Gurgel werffen. L.: der Kragen und die Aermel der Jacke dunkelgelb, das übrige (mit den Achselstücken) hellgelb, Hemd lila, Hose blau. R.: die Schoß-Jacke lila, die Hose hellgelb. Beider Haare braun, die Schuhe schwarz.

91 a. Gefangen nemen. L. (der Untere): Haare braun, der ganze Anzug hellgelb (der linke Oberarm dunkelgelb), mit zwei blauen Streifen an dem Bauche, je einem blauen Streifen an den Oberschenkeln und einem solchen Streifen an dem Latz. R.: Haare und Bart lila; die Aermel der Jacke lila, das Uebrige (mit den Achselstücken und Schößen) roth, das Bein [man sieht nur das Linke!] dunkelgelb. Beider Schuhe schwarz.

werffen. L. (der Untere): Kappe roth, Haar braun, Bart (grau) lila, Kragen hellgelb, Jacke blau, Zwischenstück zwischen Jacke und Hose (das Hemd) roth, Hose (mit Latz) hellgelb, Schube blau. R. (der Obere): Haare braun, die Aermel lila, die Jacke und das rechte Bein dunkelgelb, das linke Bein roth, die Schuhe schwarz.

In sämmtlichen Bildern ist der Schlagschatten auf dem Boden hellbraun.

(94ᵃ) Volgen [1]khünstliche Stuckh Kämpffens, Ringens, vnd Werffens.

Schweche suechen.

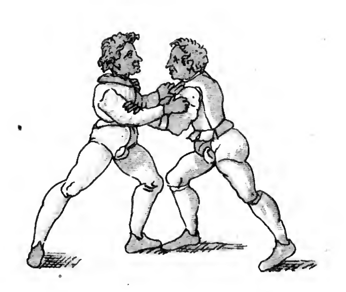
Es ist, wie in allem fechten, auch hierinne, der sterckhe vnd schweche höchlich acht zu nehmen. So du an mann khumbst, befleiß dich wo er starckh ist, das du ihm der nägsten schwech [1]geremest (.wie dann ein [2]yde sterckh ihre schwech mit bringt.) vnd nachtringest, so magst du ihn verfallen.

Bruch. In [3]gleichen wert ist auch das **In deß**, [4]zuhaben, welches als die rechte zeit, so du nit trifffst, in der arbeit, vnd also versaumblich nach hin tappest, so merckht mans, ist all dein thuen vmb sunst.

Die Anmerkungen (Lesarten u. s. f.) beziehen sich auf den den Zahlen folgenden Text.

[1]) E. (Blatt 35ᵇ) vil kunstlicher.

Schweche suechen. [1]) remen (ramen) = zielen, nachstreben. [2]) iede, E. [3]) gleichem, E. [4]) zehaben, E.



Schwechē süechen.



Am. Rückhen werffen.

(95[a]). [1]Am Ruckhen werffen.

Im ersten angriff gehe aufrecht zu ihm vnd erwüsch ihn eil mit einer handt seinen scheuckhel, stoß in mit dem Khopff an die brust, mit der andern handt zum angesicht, so fellet er [2]am ruckhen.

> Bruch. So dich einer also oben geblendet, vnd vndten erwischt, so truckh ihm beede hendt starckh auff seinen Khopff, dieweil er in der schwech ist, so siczt er auf den [3]arß.

DM. 84. Ueb.: Ainn wurff auß der scher [Scheere] Jn der wag Item schickh dich also Inn dises stuckh. wann du zu dem man kumpst gib dich vor Im wol nider Inn die wag. das du mit deinnem lincken schenunckel hinder seinnem rechten stanndest. Inndem erwisch behend seinen lincken schenkel hinden hinumb mit deinner lincken hannd vnnd mit dem kopff setz Jn an sein prust hat er dich also angesetzt so setz Jn mit baiden henndenoben auff seinen kopff truckh damit vnndersich truckht er dich also vnndersich so setz Jm mit deiner rechten hannd Inn sein angsicht Indes scheub oben von dir vnnd vnnden zeuch zu dir so wirfstu Inn auß der scher an den Rucken.

Am Ruckhen werffen. — E. 36[a]. [1]) Añ. [2]) añ. [3]) ars.

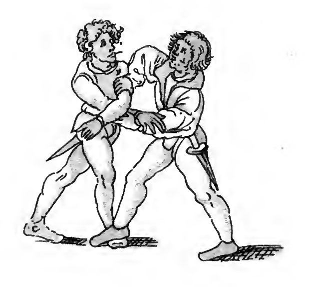
Arm öbertruckhen.

Magst du einem im ersten angriff beede arm erwischen, vnd wol übereinannder truckhen, damit schwechst du ihn mechtig deins gefallens nachuolgend zuwerffen vnd schwingen.

> Bruch. Vndterstehet er dir [1]beede arm also zuuerschahen [!], so hab acht, ehe er dich in die schwech bringt, vnd lauff ihn starckh mit eim nachtruckh mit deiner brust wider die seine, auß seim vortheyl. Magst also widerumb das Vor, [2]öberkhummen, vnd dich baß anschickhen.

DM. 85. Ueb.: Einn arm schrennckhen Item halt dich also Inn disem stuckh wann du zu dem Man kumpst trit mit deinem rechten schennckhel hinein. vnnd greiff Inn mit deiner rechten hand vnnden nach seinen gemechten vnnd mit deinner linckhen nach seiner prust Greifft er dañ also mit baiden heunden nach dir. so erwisch Im mit deinner linckhen hand sein rechte vnden vnnd mit deiner rechten außwendig seinen linckhen Elnpogen schrennckh Ims [ihm sie] damit vberainannder Jundem drit mit deinem rechten schennckhel auf seinen rechten [Fuß] vnnd schwing In herumb auf dein rechte seiten zu der Erden.

Arm öbertruckhen. E. Bl. 36b. [1]) also bede arm zuuerschlagen, E. [2]) d. i. erhalten.



Arm v̈berdrückhen.



Abwerffen.

(96ᵃ). Abwerffen.

Hat dich einer in der mitte gefast, mit dem khopff an ruckhen zuestossen, [1]vermeyend [!], so erwisch ihn indeß [2]mit seinen beeden achffeln, oder wie du [3]ihm daselbst mit dem goller fassen khanst, schlag ein beyn für so schwingst du ihn drüber, das er fallen mueß.

Bruch. Fast er dich also zum schwang, so laß von seiner weiche, vnd greiff ihm, in die Khniebüeg, heb übersich, so fellest ihn an ruckhen, oder wirffst ihn över dein khopff, oder laufſt mit ihm Daruon.

Abwerffen. E. 37^a. [1]) vermeynend, E. [2]) „mit" bedeutet hier und sonst (z. B. S. 56 u. 67) soviel als: bei. [3]) ihn.

Schwech sterckhen.

Begreiffstu seine bede arm, so er dann gegen dir truckhet, so zuckh ihn gegen dir in die schwech, In deß erwisch seinen Kopff vnder dein linckhe achssel, schlahe damit dein linckh beyn für, schwing in gleich darüber.

Bruch. Indeß so du dich verfallest, erwisch sein fürgeseczten linckhen schenckhel, mit deiner linckhen handt, truckh oben mit deiner rechten handt sein linckhen arm, vnd mit deim Khopff an [1]sein brust, So fellest du ihn.

DM. 88. Ueb.: Die schwech sterckhen Item schickh dich Allso Inn dises stuckh. stannd mit deinnem linckhen fuoß vor vnnd greiff ihm mit deiner linckhen hand oben nach seiner rechten-Achsel vnnd mit deiner rechten nach seiner linckhen seiten hat er dich also gefast so gib dich In des behend wol nider Inn die wag vnnd greiff Im mit deiner rechten hand wol In seinen linckhen arm schub den damit ybersich vnnd mit deiner linckhen Inwendig nach seinem linckhen schennckhel Inn die knie-pug hat er dir also angesetzt so zeuch deinen linckhen schennckhel behend zu dir vnnd setz Im dein rechte hannd auf seinen linckhen arm truckh damit vnndersich truckt er dann also vnndersich so setz Im mit deinem kopf In sein lincke Vchsen [Achselhöhle] vnnd truckh von dir so fellt er zu ruckh.

Schwech sterckhen. E. 37b. [1]) seine.



Schwechsterckhen



Mauß greiffen.

(97[a]). Mauß greiffen.

So einer sich in Standt gestellt, so ist ein griff vornen oben an schenckhlen beneben der gemacht, darmit einer gar [1]Liderlich vnd eylendts zu werffen vnd zugreiffen ist, wie hieob angezeügt.

Bruch. Solchs wird eben mit gleichem gebrochen Geratet allein dem der das Vor, behaltet, vnd wie ehegemeldt, Indeß, Schweche, vnd nachtruckhs eben achtet.

DM. 93. Ueb.: Ein wurff mit dem Armwinden Item halt dich also Jnn disem stuckh trit mit deinem rechten schennckhel auss-wendig hinder seinen rechten vnnd greiss Im mit deiner rechten hand neben seinen gemechten jnn seinen linckhen schennckhel vnnd mit deiner linckhen Jnn seinen linckhen Arm. greifft er dann auch gleich mit dir ein mit seiner linckhen hannd neben deine gemecht vnnd mit seiner Rech-ten Jnn deinen linckhen arm wol oben so wind Im mit deinner lincken hannd aufs vnd setz Im die an seinen hals. Indes schlach Im den hacken mit deinem rechten fuoß vmb seinen rechten vnd scheub oben von dir vnnd mit dem hacken zeuch zu dir heb In damit ybersich bey den gemechten so wirfstu In.

Mauß greiffen. E. 38[a]. — [1]) d. i. leicht. Lecküchner spricht so von einem Messer-nehmen „gar lyderlich an [ohne] alle not [Mühe]".

Sterckhe schwechen.

Hat dich einer dermassen gefast, das du nit wol zu entkhumen getrauest So er dich also nider truckht, so zuckh in zu dir mit deiner handt, den Khniebug deß schenckhels, damit er am sterckhisten stehet, stoß oben von dir, so lest er die hendt auff.

Bruch. Halt in nit lang an deiner vndern blöß, sonder so du ie deines gefallens, nit mit ihm [1]reyd werden khanst, laß oben ab, faß ihn in deß an seiner weyche, so hebst ihn [2]mit den beynen övbersich, oder auf deine achssel.

DM. 98. Ueb.: Ainn wurff aus der sterckh Item schickh dich Also Inn dises stuckh trit mit deinem rechten schennckel für seinen rechten vnnd gib dich Indes behend nider In die sterckh. Inndem setz Jn mit deinem kopff zu seinen gemechten vnnd mit baiden henden greiff Jn vmb seinen lincken schennckel Greifft er dir dann mit seiner lincken hand Inn deinen rechten Arm vnd mit seiner rechten zu den gemechten vnd will dir das weren so truckh mit dem leib vnnd dem kopff gewaltigclich von dir zu seinen gemechten vnnd zeuch seinen schenckel mit baiden henden zu dir so fellt er zu ruckh. — [In Mair's Bild hat der in einer Ausfallstellung stehende L(inke) beide Hände an dem l. Beine des R(echten). Des R. (r.) Hand befindet sich in Kammhaltung zwischen den Beinen des L.]

Sterckhe schwechen. E. 38^b. — [1]) d. i. fertig. [2]) d. i. bei.



Sterckhe schwechen.



Das Hinderst vornen nehmen.

(98[a]). **Das Hinderst vornen nehmen.**

So er neben deiner rechten seitten stehet, [1]schlag deinen rechten arm vmb sein weyche, [2]trahe in also vmb mit einem zuckh, stell deinen rechten fueß für, weiche sunst mit dem leib hindersich, das gibt deinem zug ein gewallt, so fellet er över dein beyn.

Bruch. Empfindest du das, erwisch eylend sein bede schenckhel vmb die khnie, muest du dann ie fallen, so [3]fellest du auf ihn.

DM. 99. Ueb.: Einn hintragen mit ainem wurff Item wann Ir zusamen Gond so halt dich also Inn disem stuckh. stee mit gleichen fuossen aufrecht gögen Im vnnd peut Im dein lincken seiten. Inn dem greiff Im mit deinner linckhen hand vmb seinen leib hinumb In sein linckhen Bch=[sen] hat er dich also gefast so gib dich behend nider Inn die wag, mit deinem leib In sein waiche vnd fall Im mit baiden hennden vmb seine baid schennckel Indes richt dich auf, so magstu In werffen oder hintragen. hat er dich also zu ainem wurff gefast . so fall Im mit deiner rechten hand Ins haar so enthelstu dich das du nit feelst.

Das Hinderst vornen nehmen. E. 39[a]. — [1]) schlahe. [2]) trehe ihn. [3]) fellestu vff ihn.

Niderstauchen.

Es ist ein schlechter forteyl, so es vnuersehens von nöten, greiff einen hinderwerts in der weyche, heb in översich, stell ihn hart nider, stoß ihm in deß mit einem Khnie in seine Khniebüg, zur schweche, so fellest ihn zur erden.

Bruch. Erhebt dich einer also zum sturcz, Ergreiff sein halß zwischen beede arm ziehe seinen khopff also över deine achssel, so [1]zwingst du ihn mehr, dann er dich[2].

DM. 96. Ueb.: Ainn Niderstauchen Item wañ Jr zusamen Gand so halt dich also Jnn disem stuckh. trit mit deinem lincken schenn=ckel zwischen seinen baid . vnd greiff Jm hinderwartz mit baiden Armen Jnn sein waiche . heb Jn damit vbersich vnnd stell Jn hart nider. hat er dich also gefast vnnd will dich niderstauchen. so ergreiff seinen hals mit deinen baiden armen . zeuch seinen kopff damit vber dein Achsel . will er dich also herumbziehen . so stoß Jn Jn des mit deinem rechten knie Jnn seine Rechte kniepug zur schwech . so stellstu Jn zur erden.

Niderstauchen. E. 40 a. — Jn der Ausgabe von 1558 lautet die Ueberschrift: Niderlauffen. [1]) zwingstu. [2]) W. 7. hat nach dem Dürer'schen Texte noch den Zusatz: „Aliud Wan du Jn Eil von ainē also Jn der mit vmb fangen würdest, dan ainer also leichtlich geworfen wirt, so thu Jm also, Accipe caput suū in duas manvs [nimm seinen Kopf mit beiden Händen] hindersich“ [vergl. meine „Ringkunst des d. Mittelalters“, Leipzig 1870, S. 55; an dem Rande steht noch: „fiue [fac?] illū Videre solem“, d. i. oder zeige ihm die Sonne, mache das „Sonnenzeigen“; [s. hier S. 35 und die „Ringkunst des d. Mittelalters“ S. 168], So stostu Jm den hals ab, od'. aber das es gselllich' [geselliglicher, zur bloßen Übung] zu gee, so nim [?] Vnū digitū tū [einen deiner Finger], stos in in colū suū ꝑ [stoß ihn in seinen hals ꝛc.; „Ringkunst des d. Mittelalters“ S. 71.]. Das ist noch vngeselklich' wan du nit weitter waist Acipe [!] digitū suū et lacera illū [nimm seinen Finger und zerbrich ihm den; „Ringkunst des d. Mittelalters“, S. 68], so last er dich gan wie er dich gefast hat.“



Niderstaüchen.



Würff aüsz dem Stürtz.

(99 a). Wurff auß dem Sturtz.

Ob einer dich in der weyche gefast, [1]Lug ob du mit dem leib zu seiner seiten Khumben möchtest, schlag ein beyn hinder [2]ihm, ziehe oben mit dem Khopff, alß ob stet, So er dann in der sterckh zeucht, vnd von dir will, Indeß laß den hindersten arm an seinem Khopff gehn, truckh ihn mit dem fordersten an die brust, so fellest ihn an ruckhen.

[3]Bruch. Fleiß dich ihn auß solchem zubringen, zuck oder stoß ihn mit deim beyn auß seiner stercke, Oder ergreiff ihm die lefftzen [Lippen] mitt einer handt am backen, reiß vnnd trehe vmb, so entbrichst ihm.

DM. 97. Üb.: Einn wurff auß dem Sturtz Item wann Ir zusamen kumment so schickh dich also mit disem stuckh trit mit deinnem lincken schennckel hinein vnnd faß In mit baiden Armen vmb seinen leib Jnn der waich zeuch In damit zu dir. hat er dich also gefast vnnd zeucht dich zu Im so greiff mit deinen baiden hennden vmb seinen hals. zeuch Im den kopff damit vber dein prust. hat er dich also gefast. so laß dein rechte hand geen von seiner waich vnnd setz Im damit In seinen lincken Elnpogen vnnd schlach Im den hacken mit deinem lincken fuoß vmb seinen rechten Indes scheub oben von dir. so wirffstu In auf dein lincke seiten.

[W. 7. setzt nach dem Egenolph'schen Texte hinzu: „Aliud Ain gute leer wan du mit einē Ringest dˢ lengˢ ist dan du odˢ sej halt kurz, wie mir von einē langen geschechen ist, wan er dich also oben Jber griff, vnd dich har [hart? oder her?] zu Jm drucktet das du dich nimer vrhalten kindest Accipe caput tuū Vide [nimm deinen Kopf, siehe zu] das du es [das Haupt] an sein brust bringest vnd fal selbs also hind'sich | —". Die folgende Zeile (Zeilen?) am unteren Rande der Handschrift ist abgeschnitten, daß man nichts mehr lesen kann.]

Wurff auß dem Sturtz. E. 40 b. — [1]) d. i. sieh'. [2]) ihn. [3]) Der aus E. aufgenommene „Bruch" (d. i. die Abwehr) fehlt der Dürer'schen Handschrift.

Hintragen.

Im ersten Zugang ist ein merckhlichs, einem den grüff brechen, die arm verschrenckhen, vnd einen nachmals in die schweche bringen, vnd demselben nach, indeß behendigkhlich arbeyten.

Bruch. Ist dir einer ie Zugeschicкht, vnd in alle weeg zubehend, so hab acht, so balt du ein offnung ersiehest, gehe durch das du ihn auf dein achsel bringest, lauff mit ihm daruon.

DM. 104. Üb.: Das hintragen Item halt dich Also Inn disem stuckh wann du zu dem man kumpst. stat er gögen dir mit seinem rechten fuoß vnnd greifft dir mit seiner rechten hannd nach deiner rechten seiten so erwisch Im behend mit deiner lincke [!] hand sein rechte. heb die damit wol vbersich Inn die hoch. Inndem gib dich behend nider In die wag das du seinen ruckhen auf dein linckhen Achsel bringest. vnnd mit deiner rechten hand erwisch Im seinen lincken schennckel wol vnnden In des richt dich auf. so magstu In hintragen wa du willt. oder von dir werffen.

Hintragen. E. 41*.



Eintragen.



An Kopff stellen.

(100[a]). An Kopff stellen.

Hab acht, ob du [1]einem hinderwerts, [2]mit dem [3]wammeß od[5] goller erwüschen möchtest, hindten am halß, streckh den arm von dir, so mag er dich nit wider vmbgreiffen. Vnd so er also sich von dir arbeiten wolte, vnd zöche, Indeß gib ihm ein nachtruckh mit [4]gemelten arm, als woltest [5]in auf dz angesicht werffen, So er dann sich also deß fals [6]besorget, die hend fürschlecht, gegen der erde, so behalt ihn doch beim goller, vnd far mit deiner andern hand hinderwerts zwischen seinen beynen durch, ergreiff ihm ein handt, vnd över ein beyn schwing ihn översich, so stellest ihn auff den Khopff.

Bruch. Erwischt dich einer also mit dem goller, so buckh vnd wind dich vmb [7]dein khopff vnd seinen arm, damit er dich gefast an leib hinan. Ergreiff [8]in einen schenckhel heb in auff [9]över orth, so fellt er auf seinen Khopff.

DM. 103. Üb.: Einn Kopff stellen Item wann du zu Dem man kumpst so hab gute acht vnnd erwisch Im hinderwertz mit deiner lincken hand sein goller oder wames hinden am hals Inndem gib dich wol nider vnnd streckh den arm von dir so mag er dich nit wider vmbgreiffen. vnnd so er sich also von dir arbaiten wollt. So gib Im In des ain nachtruckh mit gemelltem arm. als wollest du In aufs angesicht werffen. schlecht er dann die hennd für gögen der erden vnd besorgt sich des falls so lass In nit geen beim goller sonder faß In starckh. In des far Im mit deiner, rechten hand hinderwertz zwischen seinen baiden fuessen hindurch ergreiff Im damit sein rechte hand vnd schwing In yber ainen fuoß ybersich so stellstu In auf den kopff.

An Kopff stellen. E. 41[b]. — [1]) einen. [2]) d. i. bei. [3]) wammest. [4]) gemeltem. [5]) ihn auffs. [6]) besorgend. [7]) deinen. [8]) ihm. [9]) d. i. stürze ihn, kehre ihn um. Ort = Spitze, Ende.

Hinderſt zu vornen.

So es dir werden mag, ſo fürſchreite ihn recht, ſchlahe ein handt, hinter ihn, vnd greiff ihm zwiſchen die beyn, ſo wirffeſtu ihn över dein fürgeſtelt beyn fürſich.

Bruch. Ergreifft er dich gemelder maſſen, ſo ſecz eylends dein fueß den er dir nit fürſchritten, für dich in die ſtörckh, faß ihn vornen, wie er dich hinderwerts, zwiſchen den [1]beyen [!], mit der einen hand, den [2]einen arm ſchlag ihm vnder ſein Khin, truckhs hinderſich, ſchwing ihn zugleich alſo geſchwind över dein hinderſten fueß den er dir fürſchritten hat.

DM. 95. Üb.: Ein wurff auß der ſcher mit der obern ſchwech Item wann Jr zuſamen Gand. ſo halt dich alſo trit mit deinnem rechten ſchenckel Innwendig für ſeinen lincken vnd greiff Jm mit deiner rechten hannd hinden vmb ſeinen leib. vnnd mit deiner lincken Jnn ſeinen rechten arm hat er dich alſo gefaſt. vnnd begert dich zu werffen. ſo ſetz deinen lincken fuoß hinderwertz zwiſchen ſeine baid Jnn die ſterckh vnnd greiff Jm mit deinner rechten hannd vnnden nach ſeinen gemechten vnnd mit deiner linckhen ſetz Jm oben an ſeinen hals vnnder das Kin Jn des heb vnden wol yberſich vnnd oben truckh ſtarckh vnnderſich auf dein lincke ſeiten ſo wirffſtu Jn vber deinen lincken ſchenckel zu ruckh.

Hinderſt zu vornen. E. 42 b. — [1]) beynen. [2]) anderen.



Hierdexst zu vornen.



Hindergehn.

(101 a). Hindergehn.

Erwischest einem sein rechte, mit deiner linckhen handt, so khere deinen ruckhen gegen dem seinen, schlahe ihm die linckh hand vmb sein weych, buckh dich in evl, so würffest ihn über deinen Khopff.

> Bruch. Ob dich einer also vndtergehen will, so bleib in deiner sterckh, vnd ehe er sich zum Wurff buckht, ergreiff seinen rechten schenckhel mit deiner linckhen handt, schwing ihn übersich auff dein achssel, lauff mit ihm daruon. Will er nit fallen, so wird er sich selb wol an deinen Vorgefasten rechten arm halten. Du möchtest ihn auch also übel werffen.

[„Von Fechten in der Stangen" folgt unmittelbar. Die nachstehenden, in das Egenolph'sche Buch aufgenommenen Ringübungen finden sich in der Dürer'schen Handschrift schon früher, und zwar bei dem Dolchfechten. S. 90 f.]

DM. 102. Üb.: Ain hinndergeen Item hallt dich also In disem stuckh wann du zu dem man kumpst stannd mit deinnem rechten fuoß vor vnnd erwisch Im mit deinner rechten hannd sein rechte In des hindergee In mit deinnem lincken schennckel das du Im deinen Rucken gögen dem seinen kerrest. vnnd greiff Im mit deinner lincken hannd vnnder sein rechte Vchsen ist er dich hindergangē vnnd hat dich also gefast so gib dich behennd nider vnnd setz Im deinen kopff In sein waiche In dem greiff mit deinner lincken haund Im In seinen rechten schennckel. heb damit ybersich vnd mit dem leib truckh gewaltig In seinen Rucken In des richt dich auf. so magstu In werffen oder tragen.

Hindergehn. E. 43 a.

(90[a]). Gurgel werffen.

Greiff mit deiner rechten vorn an [1]sein gurl [!], schreit [2]deinem rechten hinter seinen linckhen schenckhel, schwing in also über dein Khnie vnnd beyn.

> Bruch. So er dich also hindter schridten, vnd beim halß ergriffen, trid mit deim linckhen fueß hinter seinen linckhen khniebug, so [3]bringst du ihn zur schweche, vnd sellest ihn.

Diß vnd dergleichen alleß soll man zur rechten vnd linckhen gewohnen, wie [4]sie die glegenheit deß angriffs begibt.

DM. 101. Üb.: Ein gurgel werffen. Item halt dich also In dises stuckh wann du zu dem man kumpst, trit mit deinem rechten schennckel fur seinen rechten hinaus vnnd setz Im mit der rechten hannd an sein gurgel vnnd mit der lincken greiff Im nach seiner rechten seiten so magstu In werffen vber deinen furgesetzten schennckel. hat er dich also gefast vnnd will dich werffen. so faß In mit deinner rechten hannd wol vornen Inn seinem linckhen arm. vnd mit deiner lincken Inn seiner prust In des. trit Im mit deinem lincken schennckel In sein lincke kniepuge so ist er geschwecht vnnd wirfft In damit vber deinen rechten schennckel.

[[1]Werffen.

Greiff sein linckhe hand mit deiner rechten, heb ihm seinen arm wol übersich gehe mit dem haupt durch, greiff mit d' linckhen hand in sein rechte Khniebüeg, heb in mit den schultern beim beyn auff, würff ihn över deinen ruckhen auff den Khopff.]

Gurgel werffen. E. 42[a]. — [1]) seine gurgel. [2]) mit deim [3]) bringestu. [4]) sich. [„sie" ist übrigens kein Schreibfehler!]

Werffen. — [1]) S. unten S. 76, wo (D. 91[a]) dieser Text noch einmal steht und die hier fehlende Zeichnung sich findet.



Gürgel werffen.

Gefangen nemen.



(91[a]). Gefangen nemen.

Endtlich, so du einen geworffen, vnd zufall bracht, so khnie ihm zwischen beede beyn, auf sein gemacht, faß [1]ihn beede hend, oder die gurgel, truckh fast allenthalben zur erdten, so behelfst du ihn.

Bruch. Bist du ie [2]verwaltigt, vnd vndtergeworffen, hab eylends guet acht, das dir dein hendt nit verschlossen, sonder fahr ihm gleich mit einer handt ins angesicht, den daumen vnders Khin, die andern finger vndter den augapffel, greiff also starckh mit der andern hand, stoß ihm starckh neben zur blasen, streckh einen schenckhel, der dir am [3]ledigisten, ziehe ihn geschwindt wider an dich, so gibst du ihm ein [4]guets zu den hoden. Mitt disen dreyen griffen zu einem mall magst du [5]in von dir bringen.

Gefangen nemen. E. 43 b, wo es das letzte Ringstück darstellt und des oben Liegenden rechtes Knie dem Bauche des Unteren aufgestemmt ist. [1]) ihm. [2]) vergewaltigt. [3]) ledigsten. [4]) „Ein Gutschen" sagt man in Süd-Deutschland für ein Zuckergebäck, Bonbon. [5]) ihn. — DM. 105. Üb. lehrt einen Vorlings-Liegenden so halten, daß man bei Stand auf dem l. Fuße das r. Knie dem Gegner auf das Kreuz stemmt und mit der r. Hand des Liegenden Haare packt; das Bild in DM. zur 106. Üb. ähnelt dem Egenolph'schen S. 43 b, doch hat der Rücklings-Liegende sein r. B. l. hin über das Kreuz des Oberen geschwungen und das l. Bein von Außen nach Innen über des Gegners r. Oberschenkel gelegt. P. H. Mair's Text lautet: „Wie man ainen geworffnen sperrt das er nit aufkumen mag Item wann Ir baid Mit ainannder gefallen seit so halt dich also greiff Im mit deiner lincken hand Inwendig In seinen rechten Elnpogen. scheubs Im damit wol vbersich vnnd mit deiner rechten wol vornen In seinen lincken arem. spann die arm domit von ainannder. Hat er dich also gefasst vnnd ligt mit seiner prust auf deinner prust mit seinen baiden schencklen zwischen deinen baiden so schlach Im mit deinem rechten fuoß oben yber seinen rucken. vnnd mit deinem lincken yber seinen rechten. so ist er als wol gespert als du. Wiltu dich aber ledig machen so stoß Im mit deinem lincken knie Inn seine gemecht so muoß er dich lassen vnd mag kain sterckh mer haben". Es folgt in DM. unmittelbar: „das Buch so zun Stenden [Stellungen] des Ringens gehört", s. meine „Ringkunst des d. Mittelalters" S. VIII und den erneuerten Auerswald v. 1869 S. 2.

werffen.

Begreiff sein linckhe hand mit deiner rechten, heb ihm seinen arm wol öbersich, gehe mit dem haupt durch, greiff mit d' linckhen handt in sein rechte Khniebüch heb in mit den schultern [1][vnd] bey dem beyn auff, würff in öber dein ruckhen auf den Khopff.

[2]Oder greiff ihm mit deiner linckhen handt in sein rechte vnd [3]reib sie von dir in die linckh seitten, vnd schreit mit rechtem hinder seinen rechten, greiff mit deiner rechten vorn vmb seinen leib, vnd würff in für dich öber die hüfft deß rechten beyns.[4]

Das erste Stück des werffens und das über achsel stürtzen sind nur eine Uebung und haben auch in dem Egenolph'schen Messerfechten und Ringen dieselbe Dürer'sche Zeichnung zur Versinnlichung (Bl. 27^{b} u. 39^{b}). Dürer's genauere Abschrift des Messerfechtens Leckûchner's (v. S. 114^{a} an) kann dieses Ringstück nicht enthalten, da sie — S. 122^{a} — mit dem Anfange des „Durchlaufens" endet („ob er Starckh ist 2c. Nun merckh die durchlauffen, vnd die Ringen . . ."). Erst auf S. 148^{a} (alle vorhergehenden Blätter sind leer) beginnt in D. die Überarbeitung des „Lebckomer"-schen Fechtens, der E. folgt, bisweilen mit engerem Anschluß an Leckûchner selbst. Das „Werffen" Egenolph's (Bl. 27^{b}) und die ganze nächste Seite fehlt der Dürer'schen Handschrift an dieser Stelle. Auf den Armbruch „Ein anders zum Ein lauffen" (D. 155^{a}; E. S. 27^{b}) folgt in D. unmittelbar „Ein werffen. Ruckh mit deiner u. s. f.", E. 28^{b}.

[1]) Das [vnd] ist von mir aus Leckûchner's Handschrift über das Messerfechten aufgenommen. [2]) E. 28^{a}. ℱ Ein anders. Greiff —. [3]) d. i. drehe. [4]) In dem Bilde der Münchner Handschrift des Leckûchner'schen Messerfechtens (Bl. 75^{b}) liegt der rückgebeugte Linke auf der rechten Hüfte des Rechten, der sein Messer hat fallen lassen. D. wie E. bilden diese zweite Übung des „werfen's" nicht ab.





werffen.

vber achlelsturtz.

[1]öber achſel ſtürtzen.

Erwiſch ihm die linckhe handt, mit deiner rechten, ruckh die öberſich zu dir, In dem ſchwang, gehe mit dem Khopff vndter eim arm durch, buckh [2]dich, ſo [3]würffeſt ihn öber deinen ruckhen vnd achſſel, auff ſeinen Khopff.

Bruch. Geht er dir alſo durch, laß ihn zu Kheiner weitteren arbeit khummen ſonder gehe indeß auch durch gleich wie er, ſo magſt du ihm ſeinen arm öber dein achſſel brechen, od' in ſtürczen, wie ieczt gemeldet, vnd dergleichen.

[Es folgt: Blatt 92 a, Dolchfechten: „Stoß abnemen: Erſt Beſchlieſſen" u. ſ. f.]

---

[1]) E. 39 b. [2]) für dich. [3]) wirffeſtu.

IV.

Das Ringen im Grüblein

aus einer

Fechthandschrift des sechzehnten Jahrhunderts.

(122 a) Ringen Im Gr | iblein. Volgt.[1]

(123 a). **Das warten im grublein.**[2]
(123 b). **Das ist ein stos im Grůbl.**

So du im grubl stest, im wartn, richt er sich dann auf wie hie gemalt, vnd vermaint mit ainem stos dich auf dem grubl zu pringen, So schickh dich also, ste vor mit deinem linken fus felt er dich dann mit dem stos zu dein rechtn seiten so treib das nachulget stuckh auf dem nachulgenden bletl



---

[1]) Vergl. oben S. 39.
[2]) Das Bild der Handschrift stellt einen Einzelnen dar, der mit beiden Füßen in einer ganz flachen, nicht runden Grube in der sog. „Wage" (s. S. 4) steht.

(124 [a]). **Stoſt er dich mit der rechtn | hannt in die bruſt,**

So ſtos imbs ab mit deinr linckhn, in ſein arm ob ſeinem ebogen [!] wie h. g. ſo muſ er ſich wenden, So magſtu dann das ſuuen zaigen dreiben,: Alſo ſo du in den rechtn arm mit deinem lincken aufgeſtoſſen wie hie gemalt, vnnd dein lincker vues vorſtet, ſo treib es wie hernach geſchriben,

[Der Reſt der Seite iſt leer, das Bild fehlt leider.]

(124 [b]). So greif nach dem ſtos hintu in ſein linckh agſl, vnd reiſ in yber dein fürgeſetn [!] fues, vnd mit der rechtn haut ſtos in vorn oben in die bruſt,

[Das Bild iſt auf den für daſſelbe aufgeſparten Raum der Seite nicht gezeichnet worden.]

(125 [a]). **Greifft er dir nach dem | fürgeſetztu ſchenckhl.**

Greiſt er dich ob mit dem ſtos an mit beden hennden, oder greiſt dir nach dem fürgeſetztn ſchenckhl, So merckh ſo er nach dem ſchennckl greift, ſo ſchau eben auf in, gleich in ſeinem buckhen ſpring mit deim fürgeſetztu fues hin, hinter, vnd indes erwiſch in bey ſeinen agſlen, vnd zuckh in ſeinem bucken nach gegen dir deinem fues nach wie hie gemalt, So er dich oben mit beden henden für bruſt [!] ſtöſt, ſo faſs in auch bey beden armen oder agſlen, vnnd trit zu ruckh mit dem für geſetn [!] fues vnnd reis in hin gen dir |. Vnd ſpring mit dem rechtn ſus aus der gruebn für ſein bed, vnd wirf in alſo gegen dir daryber, am negſten tail gemalt vnd mit dem ⚭ zaichn bezaihent [!]

[Der Reſt der Seite iſt leer.]

(125 [b]). **So er dich oben anstosst**

dauon Vinst am Voricendtn tails plats

[Der Rest der Seite ist leer geblieben.]

(126 [a]). **die Schwech im grübl.**

So ir also bey den armen
gefaſt ſo magſt ims auf
ſchlahen Vnnd dann Was
du wilt für ringen treiben



(126 b). Das durchlauffen, im grubl.

So du mit deim lincken veus [!] im gruebl, vnnd mit deim rechtn herfor steft, vnnd bey den arm, gefast het, so er dir dann dein arm aufschlecht, vnnd get dir auf die seitn do dein fues vor-stet, verste die recht seiten, vnd wil dich hintn beym ruckhen, auf dem grubl. w. auf sein liugckh seit So far im mit deinem rechtn arm vorn vmb den leib, vnnd hinter spring mit deinem rechtn fues, vnnd wirf in yber dein recht huf, W. hie. gemalt,



(127 a). das ist das aufheben, im grubl.

Begreif in mit deiner rechtn yber sein recht agsl, hinten bey der yppen [!], Vnnd spring mit deim rechtn fues zwischn seinr beden, Vnnd schlag im den hacken in sein vues der in der Gruben stet vnnd heckhl in also heraus vnd mit der rechtn heb in auf beyr yppen, vnd wennt dein recht huf an in, das haist auch dye iner huf im hecklein,

. h . *gemalt,*



(127 b). **der inner hackn im | grubl.**

Den pruch *yber das aufheben*
vnnd yber das Stuckh, vinftu vorn
im .8. poffen das der pruch
yber die inner Huf im hecklein
ift, mit der zifer .8. [1])



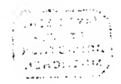
[1]) S. oben S. 32 (Basler Handschrift Bl. 115a).

(128 a). Der Schragen im Grubl. [1]



[1]) Ohne Text. — Die Seiten 128 b — 130 a der Handschrift sind leer; S. 130 b „Volgt das annder Buech im Rinngen". Es beginnt S. 131 a mit den Worten: „Hie heben sich an die Rinngen. So Maister Ott Wellicher der löblichen Fürsten von Oesterreich Ringer gewesen . gesetzt . d. g. g." (d. h. dem Gott genade, gnädig sei), worüber S. 137 ff. meiner „Ringkunst des d. Mittelalters" nachzusehen ist.

Lithographischer Druck von Hermann Springer.
Buchdruck von Guido Reusche in Leipzig.



Von dem Herausgeber des vorliegenden Werkchens erschienen bisher die Schriften:

Zur Würdigung der Spieß'schen Turnlehre. Basel, Schweighauser'sche Buchhandlung, 1845. (S. VI und 167.)

Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens. Mit einem Plane des Turnplatzes in der Hasenhaide v. J. 1818 und des Spieß'schen Turnplatzes zu Burgdorf. Berlin 1861, Verlag von C. W. Mohr & Co. (S. V und 60.)

Anleitung zum Gewehrfechten. Den deutschen Turnvereinen gewidmet. Leipzig 1864 bei E. Keil. (S. 42 mit 6 Abbildungen.)

Ueber die Aufnahme der Turnlehre und Turnsprache der Spießischen Turnschule in das Schulturnwesen des Preußischen Staates. Heidelberg, in Commission bei E. Carlebach. 1866. (S. 30. — Mit einer Abbildung des Zieh- und Schiebe-Klimmens).

Die **Ordnungsübungen** des **deutschen Schulturnens.** Mit einem Anhange: Die griechisch-makedonische Elementartaktik und das Pilumwerfen auf den Schulturnplätzen. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 1868. Mit erklärenden Zeichnungen. (S. XII und 182; S. VII und 60).

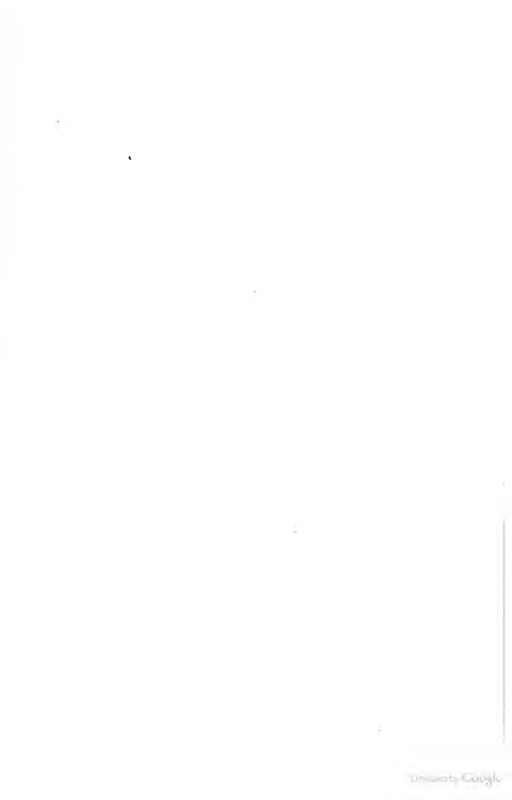
Reigen und Liederreigen für das Schulturnen aus dem Nachlasse von Adolf Spieß. Mit einer Einleitung, erklärenden Anmerkungen und Liedern. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 1869. (S. VII und 157.)

Die **Leibesübungen** in den **Philanthropinen** zu **Dessau, Marschlins, Heidesheim** und **Schnepfenthal.** (Sonderabdruck aus der d. Turnzeitung.) Heidelberg 1870. K. Groos. (S. 73.)

Die **Ringkunst des deutschen Mittelalters,** mit 119 Ringerpaaren von **Albrecht Dürer.** Aus den deutschen Fechthandschriften zum ersten Male herausgegeben. Leipzig 1870, Verlag von M. G. Priber. (S. XXII und 202.)

Sechs Fechtschulen (d. i. Schau- und Preisfechten) **der Marxbrüder und Federfechter** aus den Jahren 1573 bis 1614; **Nürnberger Fechtschulreime** v. J. 1579 und Rösener's Gedicht: **Ehrentitel und Lobspruch der Fechtkunst** v. J. 1589. Eine Vorarbeit zu einer Geschichte der Marxbrüder und Federfechter. Heidelberg 1870. K. Groos. (S. VII und 58. Mit einer Abbildung aus Lecküchner's Handschrift über das Messer-[Tesak-]fechten).

Turnerisch-Vaterländisches aus der Kriegs- und Siegeszeit unserer Väter, enthaltend **F. L.** Jahn's Denknisse aus d. J. 1813 und **W. Schröer's** der Achtzehnte des Weinmonds 1818 zu Fraunholm, ein Gedicht in vier Gesängen. — Der Gesammtertrag des Schriftchens ist **für die deutsche Invalidenstiftung** bestimmt. Heidelberg 1870. K. Groos. (S. XII u. 29. 6 Ngr.)





Berichtigungen:

S. VI Z. 2 von oben lies: des.
= VII = 6 = = = Bedeutung.
= VIII = 11 = unten = Zöpfl's.
= X = 4 = = = Z. 8.
= 36 = 10 = = = steht:].
= 39 = 1 = = = S. 81 f.
= 42 = 5 = oben = Schraffierung.
= 42 = 17 = = = herabgehenden.
= 76 = 1 = unten = „werffens“.
= 78 = 1 = = fehlen die Striche über v und u.
= 86 = 1 = oben lies grubl.







